

M. B.

Das Eben-Bild
Der Väterlichen
Liebes = Gedanken /

Wird

Hr. Johann Elias

Weisen /

J. U. L.

Und

Fungf. Johanne Do-

rotheen geborenen Schumin /

An ihren erfreulichen

Hochzeit = Tage /

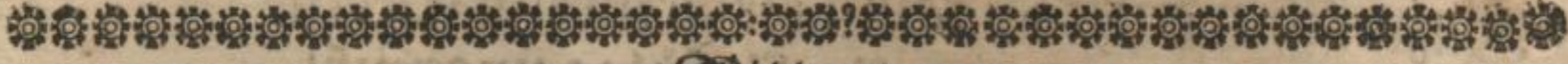
Den 12. Januar. M DCCVI.

In treuen und einfältigen Zeilen

vorgestellet

Von

Christian Weisen / Gymn. Rect.



Sittau

Druckts Michael Hartmann.



S Ein Sohn / ich möchte bald von Versen Ab-
schied nehmen!
Besezt ich dürffte mich noch keiner Zeile schä-
men.

Den freylich steht die Lust der reiffen Jugend an:
Und ich mag endlich sehn / obs jemand besser kan.
Allein zu dieser Zeit muß ich noch etwas schreiben.
Wie kan ein Vater = Herz den Segen schuldig bleiben?
Hier ist kein falsches Wort. Ach was ein fremder thut!
Das wird mehr durch die Kunst / als durch die Liebe gut.
Mein Sohn / was ist mir dort vor Lust und Leid begegnet!
Es schien als hätte mich mein Gott durch dich gesegnet:
Doch kam ein Fall darzu. Die Mutter zog dahin!
Wo ich / nach Gottes Schluß / an Kindern reicher bin.
Nun must' ich ihren Tod durch eine Schrift begleiten.
Da ließ ich Schmerz und Furcht mit deiner Hofnung streiten.
Ich stellte dir ein Bild vom Lebens = Lauffe dar!
So daß der meiste Wunsch in diesen Zeilen war.
„ Vermehre deinen Fleiß / bis dich der Ruhm vermehret!
„ Und dir / ich weiß nicht wo / des Fleißes Lohn verehret.
„ Da suche dir ein Weib / das an der schönen Treu /
„ Nicht an der Lebens = Zeit / der Mutter ähnlich sey.
„ Ich kunte dir den Rath nach meiner Einfalt geben.
„ Inzwischen dacht ich kaum die Freude zu erleben.
„ Auch deinetwegen war der Anschlag ungewiß!
„ Weil ich auf Zittau gieng / und dich zurücke ließ.

Gott

Gott Lob / ich habe dich / zum Zeichen daß ich lebe.
Du hast mich schon erkannt / wie gern ich alles gebe /
Was Gott verliehen hat: ich bin auch wol vergnügt /
Wenn manches an der Zeit und am Gelücke liegt.
Ich habe wissentlich im Sorgen nichts versäumet.
Noch was den Eltern sonst von ihren Kindern träumet /
Da weiß ich nichts davon: Dierweil das schönste Kind /
Nicht besser werden kan / als seine Väter sind.
Mein stetig Tagerwerck ist Fleiß und Müh gewesen.
Hiermit so wil ich dir auch den Planeten lesen.
Greiff alles hurtig an / erwarte Gottes Lohn.
So bistu meiner wehrt / und mein geliebter Sohn.
Hat sich mein Alter schon mit Ehren angefangen /
So darff ich auf der Welt kein ander Theil verlangen:
Als daß ich / mit der Zeit / den letzten Ehren = Tag /
In deiner Gegenwart zum Grabe finden mag.
Mein Wandel und mein Thun ist dir niemahls verborgen.
Drum lerne gleich also vor meinen Nahmen sorgen.
Sonst acht ich keinen Ruhm. wer dort in Ehren lebt /
Dem liegt nicht viel daran / ob ihn die Welt erhebt.
Im andren bin ich schon mit meinem Gott zu frieden.
Hat Er dir allbereit ein frommes Kind beschieden /
„ So bleibt mein alter Wunsch: Daß Sie an schöner Treu
„ Nicht an der Lebens = Zeit / der Mutter ähnlich sey.
Du hast / zwar auf mein Wort / ein langes Loß erwehlet.
Gott helffe daß dir nichts an seiner Gnade fehlet.
Dein andres Vaterland bleibt schon dein Aufenthalt:
Da werdet Benderseits bald fruchtbar / langsam alt.
Die Läuſte werden sich einmahl zum Friede schicken.
Sol ich das Jubel = Fest im Leben nicht erblicken:
So wandelt doch vor euch in süßer Einigkeit /
Daß ihr ein treues Paar / und Friedens = Kinder seyd.
Mein Sohn / ich habe noch was neues zu gedenden.
Ich wil dir auch ein Pfand zu deiner Hochzeit schencken.

Wo

Wosern ich sterben sol / so lieb an meiner statt!
 Die mich bisher vergnügt / und dich erzogen hat.
 Durch Sie verknüpffet sich die Liebe von Nesenen!
 Die wil der grosse GOTT mit Huld und Gnade krönen.
 Sie dienen unsrer Stadt: und gehts denselben wol!
 So weiß ich allbereit was ich dir wünschen sol.
 In Summa dieses Fest wird gleich hieher gesparet!
 Da sich HILARIUS und FELIX offenbahret.
 Wir sind den Rahmen schon vor langen Zeiten gut.
 Drum seht den Ausgang an / was GOTT vor Wunder thut!
 Seyd frölich. Doch in GOTT. Den auch die besten Tage!
 Behalten doch ein Theil von ihrer eignen Plage.
 Das ist der Unterscheid / wer sich in Furcht und Schmerk
 Nach Gottes Willen schickt / der hat ein frölich Herk.
 Seyd glücklich. Und darbey mit euren GOTT zufriedent!
 Er als ein Vater hat / schon euer Theil beschieden.
 Nun hilfft euch keine Kunst / kein Rath / und keine List.
 Der Groschen gilt nicht mehr / als er geschlagen ist!
 Seht mein Exempel an. Ich bin vor mich gewesen!
 Ich habe nirgends wo viel Wolthat auffgelesen.
 Mein Feind hat mich betrübt / kein Ruhm hat mich erfreut.
 In GOTT war mein Beruff / und meine Freudigkeit.
 Hiermit so nehmet hier den armen Vater Segen!
 Und last ihn köstlich seyn des reichen Gottes wegen.
 Mir hat von Seiner Hand bishero nichts gefehlt:
 Auch euer Capital hat Er schon abgezehlt.
 Mehr kan ich auf der Welt zur Freude nicht verlangen.
 Die besten Tage sind gleich als ein Spiel vergangen.
 Wiewol nun hoff ich was: und trifft mir solches ein!
 So magß der letzte Trost vor meinem Tode seyn.

